

LIEBER LESER,

Franz von Assisi gehört zu jenen großen, prägenden Gestalten des Mittelalters, die zu



Leitfiguren unserer Geschichte wurden, deren Vorbildcharakter

von Generation zu Generation aufs neue

Wirkung zeigen – bis auf den heutigen Tag.

Ihm und seiner Zeit widmen wir unser neues

Studienreisen-Seminar, das wir im Juni und

Oktober, jeweils neun Tage lang, in Assisi

durchführen. Am Ort seines Wirkens befas-

sen wir uns, gemeinsam mit kompetenten

Dozenten, mit dem Phänomen Franz von

Assisi und den Geistesströmungen, die er in

Bewegung gesetzt hat. Natürlich werden wir

uns bei dieser Gelegenheit die Zeit nehmen,

um in Muße die bedeutenden sakralen Bau-

werke jener Zeit sowie die Freskenzyklen

Giottos zu studieren und die meist überra-

genden künstlerischen Ausgestaltungen auf

uns wirken zu lassen. ASSISI – FRANZISKUS

UND SEINE ZEIT, 10tägige Standort-Stu-

dienreise pro Person ab DM 1426,-.



Unsere neuen Kataloge Sommer '87 mit Studienreisen durch 30 Länder mit und ohne Erholungsurlaub erhalten Sie

in Ihrem TUI-Reisebüro oder direkt von Dr. Tigges-Fahrten, Abteilung 4642/S3, Postfach 2947, 3000 Hannover 1.

DR. TIGGES-FAHRTEN
in guter Gesellschaft die Welt erleben

sam jeder öffentlichen Beobachtung verschließt.

Teilnehmer von Veranstaltungen des „Instituts“ müssen sich sogar, wie die Bonner Journalisten Helmut Lorscheid und Leo A. Müller bei Recherchen für ein neues Buch* über die EAP herausfinden, mittels elektronischer Schleusen und Handdetektoren durchsuchen und ihre Taschen filzen lassen.

Auch Grunewald räumt ein, daß „das Organ des Schiller-Instituts“, die „Neue Solidarität“, mit einer verkauften Auflage von „mehr als 50 000“ zur Finanzierung der Patrioten beitrage. Und Schiller-Vorstandsmitglieder wie Helga Zepp-LaRouche oder Renate Müller und Beiratsmitglieder agieren bei den Patrioten in vorderster Linie.

Auch arbeitet die Nachfolgeorganisation ähnlich konspirativ. Vom Bundesparteitag der Patrioten in Worms wußte selbst die örtliche Lokalzeitung nichts. Hinter den Patrioten, erfuhr auch der als Erstunterzeichner geworbene Vertriebenenfunktionär, Vorsitzende der Landsmannschaft Mecklenburg und frühere Christdemokrat Emil Schlee, stand stets eine „Gruppe, die immer anonym blieb“.

Als dem Holsteiner Professor dünkete, daß tatsächlich die EAP-Spitzen „die erste Geige bei den Patrioten“ spielen und „wirkliche Patrioten gar nicht zum Zuge“ kommen, setzte er sich alsbald ab.

Auch der ausgemusterte Vizeadmiral Zenker, als Beiratsmitglied des „Schiller-Instituts in Europa“ und patriotischer Wahlkämpfer in Niedersachsen ausgewiesen, will nun von der Gruppierung offiziell nichts mehr wissen. „Diese Leute“, sagt er jetzt unter Anspielung auf die EAP-Dominanz, seien „nicht in der Lage, eine wesentliche politische Rolle zu spielen“.

Wahre Patrioten werden von solchen Rückschlägen nicht aus der Bahn geworfen. Grunewald: „Wir sind kein Kurzzeitunternehmen.“ Das Anliegen der Patrioten sei, trotz drängender Gefahr für die Nation, „nicht mit einer Wahl getan“.

Auch nach der Wahl wollen die Patrioten ihren Propagandafeldzug weiterführen – nach dem Motto: „Lieber mit beiden Beinen in der Nato als mit kaltem Mors in Sibirien.“

* Helmut Lorscheid, Leo A. Müller: „Deckname: Schiller“. rororo aktuell; 190 Seiten; 10,80 Mark.

RUNDFUNK

Blödeln und dudeln

Auf deutschen Funkwellen geht's puppenlustig zu – überall neue Radiosender. Doch die Programm-Macher befürchten noch manchen Ruin.

Der Norden dreht auf“, verkündeten die Kieler Kommerzfunker von Radio Schleswig-Holstein (RSH), als sie im letzten Sommer ihr UKW-Programm starteten. Seitdem haben weitere norddeutsche Radiomacher aufgedreht, daß den Kieler Funkpionieren ganz anders wurde: „Keine Experimente!“ plakatierten sie zur Jahreswende großflächig in Hamburg, um ihr frisch gewonnenes Publikum nicht gleich wieder zu verlieren.



Funk-Helferin Barbara Dickmann
Fernküche für Lokalsender

Zwei Stationen wetteifern seit Silvester mit Radio Schleswig-Holstein um den volkreichen Mittelpunkt norddeutscher Sendeflächen: der Stadtsender Radio Hamburg und das niedersächsische „ffn“-Programm der Zeitungsverlegergesellschaft Funk und Fernsehen Nord-westdeutschland.

In Hamburg überschneiden sich die Empfangsgebiete, so daß ausgerechnet die SPD-regierten Hansestädter am meisten von der Privatfunk-Politik der Union profitieren. Für Anfang April hat der Senat, um die Funkwerbung nicht abwandern zu lassen, einen zweiten Hamburg-Sender freigegeben: Radio 107. Und bis Ende des Jahres werden zwei weitere Hamburger Funkprogramme starten, dann allerdings mit nichtkommerziellen UKW-Angeboten „ortsbezogener Gruppen und Gemeinschaften“, wie es im Mediengesetz heißt.

Tausend Anrufe gab es, als Radio Hamburg vor der Jahreswende um elf Uhr vormittags mit dem Kommando

„Leinen los“ auf Sendung ging. Ein „unglaublich gutes Hörerinteresse“ melden auch die Nachbarn, als „ffn“ eine Stunde später mit einem programmatischen Kalauer loslegte: „Am Anfang war das Wort, und das hieß ‚grüß Gott!‘“

So blödeln und dudeln sie nun ganztags für Gott und die Welt, vor allem aber für junge Leute. Die jugendbewegten Wellen funken vor allem gegeneinander, weil es sich, so der Bonner Pate und Postminister Christian Schwarz-Schilling, „immer um dieselben Hörer handelt“. Auf den Konkurrenzdruck mußte auch der eingessene Norddeutsche Rundfunk reagieren: Nach einer Programmreform zum Jahresanfang ist das zweite Programm nun poppiger.

Ob die Privaten den Kampf gewinnen, ist noch lange nicht ausgemacht. Radio Schleswig-Holstein hatte zwar, wie eine Meinungsumfrage einen Monat nach Sendebeginn ergab, bei 41 Prozent der Hörer den Vorzug vor den drei NDR-Programmen bekommen. Doch die zuständige RSH-Mitarbeiterin Kirsten Berke räumt ein, daß dabei „natürlich ein Neugier- und Neugierkeitseffekt“ mitgespielt habe, so daß „vier Wochen später schon wieder alles ganz anders ausgesehen haben kann“. Vor allem nach dem Sendestart der beiden neuen Nord-Wellen „stochern alle mit der Stange im Nebel“, wie der Kieler NDR-Funkhausdirektor Henning Röhl sagt, bis im Sommer alle Sender gemeinsam genaue Zahlen erheben lassen.

Bei einer Umfrage in München, wo schon im Mai vorletzten Jahres die ersten Stadtradios angefangen hatten, bildete sich nach sieben Monaten ein fester Zuhörerkreis unter den Jüngeren für „Radio Gong 2000“ und die poppige Welle 92,4 heraus. Doch besonders unter den Älteren, im ganzen bei 85 Prozent der Hörer, hatte sich der Bayerische Rundfunk mit seinen vier Hörfunkprogrammen gut behauptet. Nach der neuesten Herbstumfrage gewann der Bayernfunk bei der Einschaltdauer noch hinzu, während die Privaten abnahmen.

Auch anderthalb Jahre nach dem Start, berichtet die Münchner Industrie- und Handelskammer, steckten von den zwölf Programmanbietern der mittlerweile vier Münchner Radios noch elf in den roten Zahlen. Selbst das führende „Radio Gong 2000“, sagt Chefredakteur Helmut Markwort, sei „noch lange nicht in den schwarzen Zahlen“, weil es nicht „einfach den ganzen Tag Musik dudeln“ lasse, was am billigsten wäre.

Denn damit würden die Programme einander zum Verwechseln ähnlich. „Sie können nicht alle Hörer von fünf bis 85 mit derselben Musik zufriedenstellen“, sagt der NDR-Medienbeauftragte Röhl, „aber mit jedem bestimmten Musiktrend grenzen Sie einen Großteil der Altersklassen aus.“

Verglichen mit dem Luftkampf im Norden, findet „Gong“-Chef Markwort „die Konkurrenz im Süden noch härter“.



Sendebetrieb bei Radio Hamburg: Luftkampf im Norden

Felix Magath freut sich über Radio Hamburg.
Jetzt auf 95,0.



Plakatwerbung für Radio Hamburg: „Leinen los“

Das liegt auch an den regional unterschiedlichen rundfunkpolitischen Konzepten. Nur in Rheinland-Pfalz wurde, wie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein, ein landesweites Programm aufgebaut – Radio 4, bei dem sich im Lauf des letzten Jahres rund 200 Beteiligte in vier Gruppen, überwiegend Presseverlage, die Sendezeiten teilten. In Bayern und Baden-Württemberg dagegen dominieren die Lokalradios.

In München wird demnächst ein fünfter Stadtsender ausgeschrieben. Hinzu kommen ein Kranz von Lokalwellen rund um die Hauptstadt und ein bayrisches Landesprogramm. Im ganzen sind 92 Ortssender geplant – vier machen schon in Nürnberg Programm, je einer in Kaufbeuren und in Kempten. „Da steht“, sinniert Markwort, „noch manchem wirtschaftlich der Ruin bevor.“

Ähnliche Sorgen treiben den Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger um, denn auch Baden-Württemberg dreht im Sommer voll auf. Nach dem Wellen-

nutzungsplan kann die Landesanstalt für Kommunikation 71 Lokal- und 24 Regionalsender lizenzieren, von denen im ganzen 73 schon ausgeschrieben sind.

Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) strebt mit diesem Konzept mehr Bürgernähe im Rundfunk an. Die Zeitungsverleger befürchten nun, daß die vielen kleinen Sender entweder nicht lebensfähig sein oder den

ortsansässigen Zeitungen zu schaffen machen könnten – und letztlich „beide lokale Medien Schaden erleiden“.

Zu Hilfe kommen will den vielen geplanten Lokalsendern die einstige ARD-Fernsehmoderatorin Barbara Dickmann, die für den Bertelsmann-Konzern eine Art redaktionelle Fernküche aufbaut. Beim Deutschen Funkprogramm-Service in Hamburg produziert die Chefredakteurin Radiomagazine, Nachtprogramme, akustische Gags und Nachruf-texte auf Prominente – alles im voraus, „auf Halde“. „Denn die Low-Power-Sender“, sagt die Programm-Lieferantin, „können sich drei bis vier Schichten im Studio nicht leisten.“

Erste Kunden sind schon gefunden, darunter einige Münchner Lokalveranstalter und Radio Schleswig-Holstein. Bei Radio Hamburg, an dem der Bertelsmann-Konzern mit knapp 30 Prozent beteiligt ist, lieferte der Dickmann-Service fürs Silvesterprogramm Grußworte von Prominenten wie Altbundeskanzler Helmut Schmidt: „Hummel, Hummel!“ ♦